

HAFECHABIS



Beim Unternehmer-Apéro der OB Treuhand AG in Brunnen schilderte alt Bundesrat **Adolf Ogi** eine Begegnung mit dem damaligen Präsidenten Bill Clinton. Als rangniedrigster aller geladener Staatspräsidenten war er als Letzter an der Reihe, ins Hotel zurückchauffiert zu werden. Als er dann so allein im Weissen Haus herumstand, habe ihn Clinton am Arm gepackt und mit ihm noch den einen oder anderen Schnaps genehmigt. Er habe, so Ogi, bei diesem Treffen «für das Wohl der Schweiz gesoffen». Folgerichtig erhielt Ogi am Schluss seines Referats in Brunnen einen Z'graggen-Kirsch aus Lauenz überreicht, damit er, so wünschte ihm OB-Filialleiter **Roland Cavelti**, «weiterhin im Dienste unseres Landes trinken kann».

An der Bezirksversammlung am Dienstagabend wies Bezirksammann **Franz Pirker** darauf hin, dass jene, die sich zu Wort melden, bitte ins Mikrofon sprechen möchten. Man habe extra eine neue Tonbandanlage gekauft, «damit die Qualität der Äusserungen einwandfrei ist», begründete Pirker die Neuanschaffung – und schob nach einer kurzen Pause nach: «Zumindest die Tonqualität.»



«Heimweh»-Sänger **Bernhard Betschart** war Gast im «Lifestyle» von TeleZüri. Moderatorin **Patricia Boser** besuchte Betschart in seiner Dreizimmerwohnung in Muotathal. Betschart verriet, dass jeder juuzen lernen könne. Seine Kurse würden vorwiegend von Frauen besucht, dies habe aber nichts mit ihm zu tun. Das glaubte Patty Boser nicht und hängte ein vielsagendes «Jajajajaja» an.

Patricia Boser, bekannt dafür, ihren Gesprächspartnern Privates zu entlocken, versuchte es auch beim Sänger der «Boygroup im reiferen Alter». Denn bei **Bernhard Betschart** standen schwarze Frauenpumps. Betschart verriet, er sei seit drei Monaten verliebt. Wie er die Frau kennengelernt habe, sei eine wunderbare Geschichte: «Die möchte ich gerne privat halten.» Boser bohrte nach, ob es ein Fan sei, doch Betschart war keine Details zu entlocken.

Promihochzeit auf dem Zivilstandsamt Einsiedeln. **Sara Hildebrand** und **Anatole Taubmann** gaben sich dort das Ja-Wort. Für Taubmann ist es die dritte Ehe. «Aber mit Sicherheit die Letzte», verriet er der «Glückspost».

Der Ibergereggbus könnte bald über den Berg sein

Schwyz/Oberiberg Oberiberg, Illgau und der Bezirk Schwyz haben ihre Betriebsbeiträge für drei Jahre zugesichert. Sollte die Gemeinde Schwyz noch mitmachen, sieht die Zukunft des Ibergereggbusses rosiger aus.

Franz Steinegger

Der Buskurs über die Ibergeregge kämpft ums Überleben, seit ihn der Kantonsrat 2015 aus dem Grundangebot gestrichen hat. Als Rettungsanker boten sich die drei Gemeinden Schwyz, Oberiberg und Illgau sowie der Bezirk Schwyz an, welche seither jährlich 80 000 Franken eingeschossen haben.

Doch diese auf drei Jahre begrenzte Vereinbarung läuft Ende 2018 – genauer mit der letzten Busfahrt am 21. Oktober – aus. So stellte sich die Frage: Wie weiter mit dem Ibergereggbus?

Schwyz wird in den nächsten Wochen entscheiden

Hinter den Kulissen ist einiges in Bewegung: Dieses Jahr wurde aus einer Interessengemeinschaft am 25. Juni der Verein Pro Autobus Ibergeregge gegründet, der sich einzig dem Ziel verschreibt, diese Busverbindung in eine nachhaltige Zukunft zu führen. Der Verein umfasst derzeit 50 Mitglieder, der Vorstand hat seit der Vereinsgründung schon fünf Mal getagt – und einiges erreicht. Der Bezirk Schwyz sichert einen jährlichen Betriebsbeitrag von 38 000 Franken zu, die Gemeinde Oberiberg 8000 Franken und Illgau 3000 Franken – alle drei Kommunen auf drei Jahre hinaus.

«Nun hoffen wir, dass die Gemeinde Schwyz den in den letzten drei Jahren gesprochenen Beitrag von 29 000 Franken erneut bewilligt», sagt Vereinspräsident Paul Rubli. «Das Gesuch liegt bei uns auf dem Tisch», bestätigt Peppino Beffa auf Anfrage. «Wir haben noch nicht darüber diskutiert. Der Gemeinderat wird Ende Oktober das Budget 2019 verabschieden. Dann wissen wir mehr», erklärt der Schwyzer Säckelmeister.

Derweil kann Paul Rubli weitere Zwischenerfolge vermelden. Zu den optimistisch erwarteten 80 000 Franken aus den Kassen der öffentlichen Hand könne der Verein noch etwa 10 000 Franken aus Sponsoren und Mitgliederbeiträgen einspeisen. Indirekt unterstützt die Auto AG den Verein, indem sie allen Mitgliedern, welche die 50 Fran-



Der Bus von Seewen nach Oberiberg profitierte diese Saison vom sonnigen Ausflugswetter.

Bild: Franz Steinegger

«Wir möchten den ungeliebten Fünfliber wegbringen.»

Paul Rubli
Präsident Pro Autobus Ibergeregge

ken Vereinsbeitrag zahlen, sechs Gratisfahrten schenkt.

Einheimische meiden Bus wegen Fünfliber-Zuschlag

Die Frequenzen sind (bis Ende August) etwas niedriger als in der Vergleichsperiode des letzten Jahres, denn 2017 konnten die Oberällmiger den Ibergereggbus gratis benutzen. Aber sie sind höher als in den Vorjahren. «Wir sind mit den Zahlen sehr zufrieden», schreibt André Diethelm, Direktor der Auto AG Schwyz, auf Anfrage. «Wir gehen von einer deutlichen Steigerung gegenüber den Vorjahren aus.»

Paul Rubli gibt sich zuversichtlich, dass der Bus in eine gute Zukunft fährt.

Zumal insgesamt zwölf Gesuche beim Kanton eingereicht wurden, welche verlangen, dass die Buslinie über die Ibergeregge wieder ins Grundangebot des Kantons aufgenommen wird.

Derweil ist der Vorstand bemüht, weitere Optimierungen einzubringen. So muss der Fahrplan besser auf den Anschluss Richtung Unteriberg-Einsiedeln abgestimmt und die Angebote mit verschiedenen Tourismuspartnern sollen ausgebaut und mehr bekannt gemacht werden. Vor allem aber will man den ungeliebten «Fünfliber» wegbringen. Dieser Zuschlag zur Defizitdeckung hält vor allem Einheimische davon ab, den Bus zu benutzen.

Umfrage

«Petra Gössi wäre sicher eine gute Wahl»

Johann Schneider-Ammann erklärte gestern seinen Rücktritt aus dem Bundesrat. Der «Bote» wollte von seinen Leserinnen und Lesern wissen, wer für den FDP-Politiker nachrücken soll. Und ob die Küssnacherin Petra Gössi eine gute Wahl wäre. (busch)

Petra Mazza-Walder: «Ich weiss nicht, wer als Nachfolge von Johann Schneider-Ammann wirklich eine geeignete Person wäre, doch es dürfte mit Sicherheit jemand Jüngerer in den Bundesrat kommen. Egal, ob eine Frau oder ein Mann. Die Person sollte einfach die Ansichten der Jungen vertreten. Petra Gössi, deren Ansichten



Petra Mazza-Walder
Schwyz



Matthias Kessler
Brunnen

ich vielseitig teile, wäre sicher eine gute Wahl, aber sie will anscheinend noch nicht. Aber es wäre sehr schön, wenn wir mal einen Bundesrat aus unserem Kanton Schwyz in Bern hätten.»

Matthias Kessler: «Die Nachfolge von Johann Schneider-Ammann hängt stark davon ab, wer das Amt von Bundesrätin Doris Leuthard übernehmen wird. Oder eben umgekehrt. Es ist sicher ein guter politischer Leistungsausweis nötig. Dieser kann von allen National- und Ständeräten erwartet werden. Bis dato verneinte Petra Gössi, dass sie Bundesrätin werden wolle, doch sie hätte

mit Sicherheit das Format für ein solches Mandat. Und in unserem Kanton wäre ein Bundesrat schon lange überfällig.»

Esther Betschart: «Schlussendlich ist es eigentlich egal, wer den Bundesratsitz von Johann Schneider-Ammann erben wird. Es soll einfach jemand sein, die oder der sein zugeteiltes Ressort und die Materie richtig versteht. Und für mich ist es egal, ob eine Frau oder ein Mann Nachfolger wird. Ich glaube, dass Petra Gössi für diesen Posten qualifiziert wäre. Wenn sie möchte, würde ich es ihr sehr gönnen. Es wäre ja toll, wenn wir endlich je-



Esther Betschart
Steinen



Silvan Wirthensohn
Schwyz

manden aus unserem Kanton als Bundesrätin hätten.»

Silvan Wirthensohn: «Ich weiss nicht, wer wirklich dafür geeignet ist. Aber aus meiner Sicht dürfte eine etwas jüngere Person den Ratssitz von Johann Schneider-Ammann erben. Jemand, der ein offenes Ohr für neue Wirtschaftsideen hat. Ich denke, für den abtretenden FDP-Bundesrat sollte wieder eine FDP-Person gewählt werden. Petra Gössi nimmt sich zurzeit vielleicht besser für die Aufgaben in ihrem Amt als FDP-Parteipräsidentin Zeit. Sie kann ja später immer noch Bundesrätin werden.»